

Deshalb also war er herzitiert worden. Miss Radford-Jones hatte Wind davon bekommen, was er vorhatte, und jetzt hatte sie einige Einwände – wahrscheinlich irgendwas in Richtung »nicht hier vor meiner Haustür«. Tja, sie würde feststellen, dass auch er seine Hausaufgaben gemacht hatte.

»Sicher doch. Ich habe erfahren, dass Bunburry vor über zehn Jahren seine öffentliche Bücherei verlor und das Gebäude verkauft wurde. Und ich glaube, dass ich eine passende Mietimmobilie gefunden habe, in der man wieder eine Bücherei unterbringen könnte. Außerdem bin ich überzeugt davon, dass ich genug Ehrenamtliche, mich selbst eingeschlossen, bekommen kann, um sie zu betreiben.«

»Und wie soll eine öffentliche Bücherei das Geld für die Miete einbringen?«, fragte Miss Radford-Jones spöttisch.

Wieder einmal fühlte Alfie sich genötigt, die Wahrheit zu sagen. »Bunburry ist gut darin, Spenden einzuwerben, aber ich gebe zu, dass es keine permanente Lösung ist. Deshalb plane ich, eine Stiftung aus meinen Mitteln zu gründen, die für den Unterhalt sorgt.« Er lächelte ihr zu. »Wenn Sie von meinem Start-up gelesen haben, werden Sie wissen, dass es kein Problem ist.«

Sie schnaubte ein klein wenig. »Und welche Immobilie schwebt Ihnen vor?«

»Da ist der Kurzwarenladen, dessen Inhaberin kürzlich in den Ruhestand gegangen ist ...«

»Das ist lächerlich!«, fiel sie ihm ins Wort. »Dieser schäbige kleine Laden in jener gottverlassenen Seitengasse? Ehrlich, Mr McAlister, haben Sie denn jeglichen Geschäftssinn verloren?«

Alfie musste gestehen, dass der Laden klein sein mochte und ein wenig abgelegen war, aber man könnte ihn auf Vordermann bringen. »Immobilien sind in Bunburry schwer zu finden«, entgegnete er ruhig. »Und dies ist die einzig verfügbare.«

»Unsinn! Was ist an diesem Haus hier verkehrt?«

»Diesem Haus hier?«, wiederholte er verblüfft.

Ein Ausdruck der Verärgerung huschte über ihr Gesicht. »Junger Mann, Sie haben kein Monopol auf das Einrichten von Stiftungen. Ich ziehe in Erwägung, genau das Gleiche zu tun. In diesem riesigen Haus gibt es nur mich, und ich denke, einige der Räume sollten der hiesigen Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Als Margaret Ihre Idee von der Bücherei erwähnte, beschloss ich, dass sie hier eingerichtet werden sollte.«

Alfie bemühte sich noch, diese neue Wendung zu verarbeiten. »Sind Sie sicher?«, fragte er. »Dies ist schließlich Ihr Zuhause. Es würde bedeuten, dass Leute herkommen.«

Sie betrachtete ihn mit stählernem Blick. »Das Konzept einer Bücherei ist mir durchaus vertraut. Die Besucher werden natürlich den Seiteneingang benutzen, nicht die Haustür. Oder stellen Sie meine geistige Verfassung infrage? Ich versichere Ihnen, dass ich mir die Sache gründlich überlegt habe. Die Eigenschaft, auf Launen hin zu handeln, ist mir fremd. Also, darf ich auf Ihre Unterstützung hoffen?«

»Ja, natürlich.«

»Gut. Sie werden ein Mitglied im Stiftungsrat sein. Das muss gefeiert werden. Wie wäre es mit einem Sherry?«

Alfie war noch verblüffter und murmelte, dass ein Sherry wunderbar wäre. Er ging davon aus, dass es einer dieser schweren, süßen Sherrys wäre, wie ihn alte Jungfern überall tranken, doch Miss Radford-Jones servierte ihm einen perfekt gekühlten, trockenen Manzanilla, zusammen mit einer winzigen Makrone.

Und so wurde die öffentliche Bücherei von Bunburry geboren.

2 EINE ZUGFAHRT

Alfie McAlister war der einzige Fahrgast, der in Bunburry zustieg, und stellte fest, dass der Zug bereits sehr voll war.

Er entdeckte einen freien Sitzplatz hinten im Waggon, doch als er dort ankam, war die Sitzfläche von einer großen Einkaufstasche blockiert.

Alfie räusperte sich. »Verzeihung ...«, sagte er zu der Frau auf dem Fensterplatz.

Sie war sehr stark geschminkt, hatte wasserstoffblondes Haar und trug eine tief ausgeschnittene Karobluse, die sie wie eine erfolglose Dolly-Parton-Imitatorin aussehen ließ. Zunächst runzelte sie die Stirn, aber kaum sah sie zu Alfie, lächelte sie.

»Oh nein, ist meine Tasche im Weg?«, fragte sie. »Warten Sie, ich nehme sie weg.«

Sie beugte sich rüber, um die Tasche auf ihrem Schoß zu abzusetzen.

»Danke. Soll ich die Tasche vielleicht oben ins Gepäckfach legen?«, bot Alfie an.

Sie strahlte ihn an. »Das wäre sehr nett, danke!«

Ihn wunderte ihr Stimmungswechsel ein wenig, und natürlich begriff er nicht, dass sie den Platz absichtlich versperrt hatte, indes nichts gegen einen großen und gut aussehenden Sitznachbarn hatte.

»Wollen Sie nach Cheltenham?«, fragte sie, als er sich setzte.

»Ja, Sie auch?«

»Ich treffe meine Schwester zum Mittagessen. Und in der Tasche habe ich einige Geschenke für ihre Kinder.«

»Da werden sie sich sicher freuen«, sagte Alfie.

»Und was haben Sie vor? Einkaufen? Ins Kino gehen?«

»Nein, ich will in die Bücherei.«

»Oh!« Ihr Lächeln verblasste. »Sie sind also eine Leseratte, was?« Aus ihrem Mund klang es wie eine äußerst verstörende Perversion.

Alfie verkniff sich ein Grinsen. Er fragte sich, was sie von der Büchersammlung seiner verstorbenen Tante Augusta gehalten hätte. Die war vor seiner Ankunft aus dem Windermere Cottage entfernt und einem Wohlfahrtsladen in Cheltenham gespendet worden, damit sie die ehrbaren Bewohner von Bunburry nicht in Verlegenheit brachte.

Seine Sitznachbarin blickte nun aus dem Fenster zur vorüberziehenden Landschaft, offensichtlich nicht gewillt, die Unterhaltung mit jemandem fortzusetzen, der Büchereien besuchte.

Das letzte Mal war Alfie bei seiner Ankunft in Bunburry mit dem Zug gefahren. Damals war er bei strömendem Regen am leeren Bahnhof ausgestiegen und zum Drunken Horse getrottet, wo er durchnässt, frierend und elend ankam.

Er war noch benommen vor Trauer um Vivian gewesen, und in jenen ersten Tagen hatte er praktisch halbstündlich seine Meinung geändert, ob er in Bunburry bleiben

sollte – in dem Cottage, das seine Tante ihm unerwartet vermacht hatte.

Er hätte sich nie vorgestellt, dass man ihn in der kleinen Gemeinde akzeptieren würde. Doch heute war Bunburry sein Zuhause, und er verbrachte viel Zeit mit ehrenamtlicher Arbeit für das Dorf.

Jetzt war er auf einer Mission für die Gemeindebücherei – einer Initiative, die wie ein hyperaktiver Greyhound losgespracht war, nachdem er die Idee gegenüber Liz und Marge erwähnt hatte.

Seit seiner ersten Ankunft in Bunburry war eine Menge geschehen, wie etwa die Hausparty bei David Savile, auf der Alfie die Crème de la Crème der britischen Schauspielzunft kennenlernte, gefolgt von seiner Flucht nach London. Und dann seine Rückkehr nach Bunburry, um Liz' guten Namen zu retten. Und nicht zu vergessen, die Mordfälle, die er gemeinsam mit Liz und Marge als Bunburry Triangle aufgeklärt hatte!

Er konnte sich nicht mehr vorstellen, das Dorf zu verlassen. Es gab so vieles zu tun ...

Alfie nickte ein und träumte von Miss Radford-Jones' edlem Manzanilla, der blassen Flüssigkeit in dem Kristallglas, als ihn plötzlich eine quäkende weibliche Stimme aufschrak.

»Entschuldigen Sie!«

Es war die wenig überzeugende Dolly-Parton-Imitatorin.

»Hier ist Cheltenham«, sagte sie. »Würden Sie mir bitte meine Tasche wieder runterholen? Ich komme da nicht ran.«

Alfie hievte die Tasche aus dem Gepäckfach, als der Zug langsam in den Bahnhof einrollte. »Viel Spaß mit Ihrer Schwester«, wünschte er ihr und trat zurück, um sie auf den Gang zu lassen.

»Und Ihnen viel Spaß in der Bücherei«, antwortete sie schnippisch.

»Den werde ich haben«, versicherte er lächelnd. »Ich treffe mich mit einem Druiden.«

Für einen Moment stand ihr der Mund offen. Dann drängelte sie sich an einem anderen Fahrgast vorbei, um möglichst viel Abstand zwischen sich und dem gefährlichen Irren zu schaffen.

3 ZWEI BÜCHEREIEN

Alfie ging auf den weißhaarigen Mann zu, der am Informationstresen der Bücherei saß. »Verzeihung, ich möchte zu Mr Ogden.«

Der alte Mann sprang auf, und die Lachfalten in seinem Gesicht wurden tiefer. »Ich bin Arthur Ogden. Sie müssen Alfie sein. Freut mich sehr. Suchen wir uns eine stille Ecke, wo wir reden können.«

Alfie war ein wenig enttäuscht von der Erscheinung des Mannes. Marge hatte ihn gewarnt – die Augen hinter der riesigen Brille weit aufgerissen –, dass Mr Ogden nicht nur Bibliothekar, sondern auch ein Druide war. Folglich hatte Alfie bei ihm etwas Langes, Fließendes erwartet: wenn schon kein weites Gewand, dann vielleicht einen Rauschebart oder zumindest langes Haar. Aber Arthur Ogden war glatt rasiert und hatte sein kurzes weißes Haar ordentlich gescheitelt. Und er wirkte bemerkenswert munter, nicht ernst und meditativ.

Er ging voraus zu einer Nische zwischen den Bücherregalen. »Besuch aus Bunburry ist immer schön«, sagte er. »Ich genieße meine Unterhaltungen mit Miss Redwood, auch wenn ich sie wohl nicht mehr sehr oft sehen werde, wenn Bunburry jetzt seine eigene Bücherei hat.«

Vor allem nicht, seit Marge weiß, dass der Bibliothekar ein Druide ist, dachte Alfie. Trotz Liz' angestrebter Erklärungsversuche, dass Druiden zutiefst spirituelle Menschen waren, die an Harmonie glaubten und die Natur verehrten, blieb Marge überaus misstrauisch. Sie schien sich auszumalen, dass Arthur Ogden während seiner Pausen Ziegen auf dem Fotokopierer opferte, was, wie Alfie vermutete, strikt gegen die Vorschriften sein dürfte.

Arthur Ogden seufzte: »Und natürlich fehlt uns allen Betty sehr.«

Alfie sackte schwerer als beabsichtigt auf den Stuhl. »Betty? Betty Thorndike?«, fragte er nach. »Kennen Sie sie etwa?«

Der Bibliothekar blinzelte verwundert. »Sie ist die Vorreiterin der hiesigen Grünen gewesen. Ich habe nie eine Versammlung verpasst, wenn sie da war ... Was für eine Inspiration!«

»Ich war bei ihren Treffen in Bunburry, aber ich habe nicht gewusst, dass sie auch in Cheltenham welche abhielt.«

Warum hatte er das gesagt? Er klang wie ein eifersüchtiger Liebhaber. Doch der Bibliothekar strahlte ihn an, als wäre er ein Bruder im Geiste, und Alfie war es zu peinlich zuzugeben, dass Betty das einzige Parteimitglied in Bunburry war und ihre Treffen nur zu dritt stattgefunden hatten: mit Betty, dem Vikar und Alfie.

»Haben Sie gehört, wann sie aus Südamerika zurückkommt?«, fragte Arthur Ogden.

»Sie ist in den Staaten«, korrigierte Alfie ihn.